

„Es gibt keinen Weg zurück.“

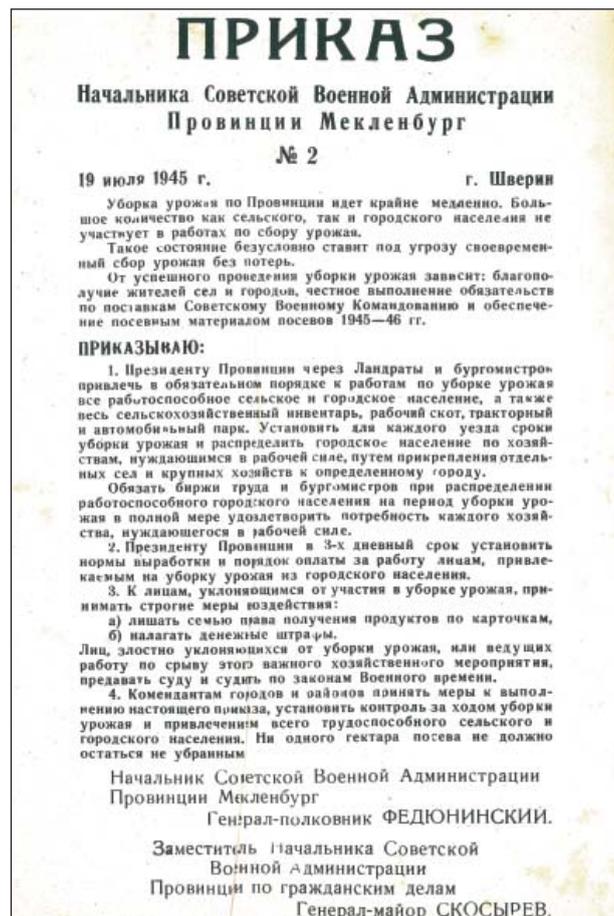
## Leo Grunenberg (geb. 1931), Schlagsdorf

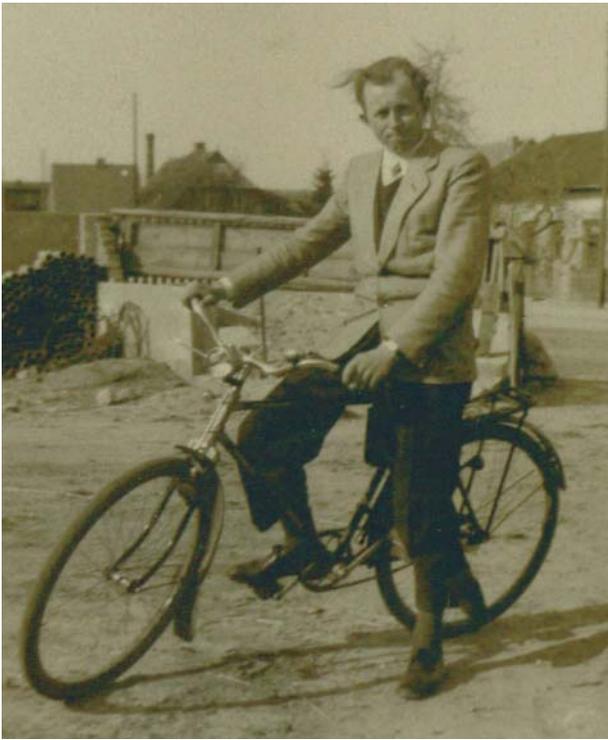


Sein letzter Schultag ist der 20. Januar 1945, daran kann er sich noch genau erinnern. Leo Grunenberg wird bald 14 Jahre alt und kommt aus dem Dorf Krekollen im Ermeland, einer katholischen Region in Ostpreußen. Wie viele andere fliehen die Grunenbergs, Vater, Mutter und zwei Söhne, vor der näher rückenden Front. Sie müssen über das zugefrorene Frische Haff. In endlosen Kolonnen, immer in Zickzack-Linie, ziehen die Menschen über die Eisfläche, bedroht von sowjetischen Jagdflugzeugen. Die Familie ist über Danzig, entlang der Ostseeküste, mit Pferd und Wagen unterwegs. Bei Pölitz (Police) queren sie die Oder und kommen über Teterow und Güstrow nach Rerik. Immer weiter Richtung Westen soll es gehen.

Ende April 1945 erreichen sie Rehna und erleben, wie ein Versorgungslager der Wehrmacht geplündert wird. Hinter Schlagesdorf kommen ihnen amerikanische Soldaten entgegen. Doch Grunenbergs wollen weiter nach Ratzeburg. An der Straße hinter Wietingsbek sehen sie noch das qualmende Wrack eines von Flugzeugen be-

Befehl Nr. 2 der Sowjetischen Militäradministration Mecklenburg über die Einbringung der Ernte, 19. Juli 1945, Quelle: GRENZHUS Schlagsdorf.





Leo Grunenberg mit Fahrrad vor dem Bauernhof der Familie Reimers, 1950er Jahre, Quelle: Privat.

schossenen Fahrzeugs. Später erfahren sie, dass die Toten in einem Massengrab in Ziethen beerdigt liegen. An der Stadtgrenze verweigert eine amerikanische Straßensperre die Durchfahrt. Sie werden zurückgeschickt. Drei Nächte verbringen sie in Schlagbrügge bei Familie Niemann. Mit vielen anderen Flüchtlingen ist ihre nächste Unterkunft die Pfarrscheune in Schlagsdorf. Sie schlafen viele Wochen zusammengedrängt auf dem Lehm-boden. Gekocht wird draußen, neben der Scheune.

Am 1. Juli 1945 rückt die Rote Armee, wie zwischen den Alliierten vereinbart, bis zur mecklenburgischen Landesgrenze vor. Leo Grunenberg erinnert sich, dass am Baum vor einem Haus in der Hauptstraße ein Handzettel befestigt war: „Keiner außer Kriegsverbrecher und Kriegsgewinnler hat Grund Angst zu haben.“ Dann beginnt der Besatzungsalltag unter den Sowjets, an der Demarkationslinie zwischen den Besatzungszonen. Zum Baden im Mechower See nimmt er die gefundene Fliiegerweste aus Rerik mit, denn Schwimmen hat er zu Hause nicht gelernt. Doch wie überleben in der Zeit? Der Hunger ist ein ständiger Begleiter, Lebensmittel gibt es nur auf Marken. Anfang September 1945 erhält die Familie ein Zimmer auf dem Bauernhof der Familie Ollmann.

Für die achtklassige Volksschule ist Leo Grunenberg zu alt, so muss er arbeiten gehen. Am 3. September 1945 beginnt er, auf dem Bauernhof der Familie Reimers zu arbeiten. Er muss seine Eltern unterstützen, die beide bereits im Rentenalter sind. Seine Mutter stirbt 1947 und der Vater ein Jahr später. Die beiden Jungen, Hans und Leo, müssen nun als Vollwaisen allein ihren Weg finden. Immer wieder wird den Flüchtlingen alles Schlechte zugeschrieben, richtig wehren können sie sich nicht. Und doch gibt es keinen Weg zurück.

Am 17. Mai 1958 heiratet Leo Grunenberg. Seine Frau ist eine vertriebene Deutsche aus der Slowakei. Ihr katholischer Glaube verbindet beide. Sie besuchen die Messen in Rehna und Schönberg. Zwei Kinder werden geboren. Seit 1960 arbeitet er in der LPG (P) Schlagsdorf. Mit dem Ende der DDR wird die LPG aufgelöst und Leo Grunenberg geht in seinen „Unruhestand“. Die Schlagsdorfer wählen ihn von 1991 bis 1999 zu ihrem Bürgermeister.



Die Pfarrscheune bietet 1945/46 Unterkunft für Flüchtlinge, 2020, Quelle: GRENZHUS Schlagsdorf.